

**DER
INNERE
FEIND**

P R E D I G T

des

**Bischofs von Münster,
Graf von Galen**

GEHALTEN AM 20. JULI 1941
IN DER ÜBERWASSERKIRCHE
ZU MÜNSTER i.W.

gugue
g. il.
höre

AM heutigen Sonntag wird in allen Kirchengemeinden der Diözese, die bisher selbst noch nicht durch Kriegsschäden gelitten haben, die von mir angeordnete Kollekte gehalten für die Bewohner der Stadt Münster. Ich hoffe, dass es durch das Eingreifen der dafür zuständigen Stellen, städtischen und staatlichen, und durch die brüderliche Hilfe der Katholiken unseres Bistums, deren Spenden die Caritasstellen verwalten und verteilen werden, gelingen wird, vielerlei Not zu lindern.

Gott sei Dank! Seit mehreren Tagen haben neue Angriffe der Kriegsgegner unsere Stadt nicht mehr erreicht. Aber leider muss ich es sagen: Die Angriffe unserer Gegner im Inneren des Landes, deren Beginn ich am vorigen Sonntag in St. Lambert besprochen habe, sind in den letzten Wochen, unbekümmert um unsere Proteste, um das Herzleid, das dadurch den Betroffenen und ihren Angehörigen bereitet wird, fortgeführt worden.

Am vorigen Sonntag habe ich es öffentlich beklagt, als himmelschreiendes Unrecht gebrandmarkt, dass die Gestapo die Ordensniederlassungen in Wilkinghege und die der Jesuiten in Münster aufgehoben, Häuser und Inventar beschlagnahmt und die Bewohner auf die Strasse gejagt, aus der Heimat vertrieben hat. Auch das Lourdeskloster an der Frauenstrasse wurde für die Gauleitung beschlagnahmt.

Ich wusste damals noch nicht, dass am gleichen Tage, am Sonntag den 13. Juli, die Gestapo das Kamilluskloster, Kloster Südmühle und unsere Benediktinerabtei in Gerleve besetzt, beschlagnahmt und die Patres und Brüder von dort vertrieben hat. Am 15. Juli mussten auch die Kreuzwestern in Haus Aspel bei Rees ihr Besitztum und den Kreis verlassen. Hätte nicht christliche Nächstenliebe sich all dieser Obdachlosen erbarmt, so wären diese Frauen und Männer dem Hunger und den Leiden der Wintern überlassen.

Vor wenigen Stunden bekam ich noch die Trauernachricht, dass gestern, am 19. Juli, zum Abschluss der zweiten Schreckenwoche für unser Münsterland die Gestapo auch das deutsche Provinzialhaus der Missionäre vom hl. Herz Jesu, das auch allen bekannte grosse Missionskloster in Hiltrup, besetzt, beschlagnahmt und enteignet hat. Die noch dort wohnenden Patres und Brüder mussten bis gestern Abend 8 Uhr ihr Heim und ihren Besitz verlassen, auch sind sie aus Westfalen und der Rheinprovinz ausgewiesen.

DIE dort noch wohnenden Patres und Brüder — ich sage das mit besonderer Betonung, denn aus den Reihen der Hiltruper Missionäre stehen zur Zeit, wie ich kürzlich zufällig erfuhr, 161 Männer als deutsche Soldaten im Feld, teilweise direkt vor dem Feind, 53 Patres sind als Sanitäter im Dienste der Verwundeten tätig, 42 Theologen und 66 Brüder dienen als Soldaten mit der Waffe in der Hand dem Vaterland, sind teilweise schon geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, dem Sturmabzeichen und anderen Auszeichnungen. Ähnlich ist es bei den Patres von Südmühle, bei den Jesuiten von Sentmaring und bei den Benediktinern von Gerleve.

Während diese deutschen Männer in treuer Kameradschaft mit den anderen deutschen Brüdern unter Einsatz ihres Lebens, gehorsam ihrer Pflicht, für die Heimat kämpfen, wird ihnen im Vaterland rücksichtslos und ohne jeden Rechtsgrund die Heimat genommen, das klösterliche Elternhaus zerstört. Wenn sie, wie wir hoffen, siegreich wiederkommen, finden sie ihre Klosterfamilie von Haus und Hof vertrieben, ihre Heimat zerstört, von Freuden, von Feinden besetzt. Wie soll das enden?

Es handelt sich nicht etwa darum, für obdachlose Bewohner von Münster vorübergehende Unterkunft zu schaffen, die menschenleuten bereit und entschlossen, die Zwecke ihrer Wohnungen aufs Äusserste zu zerschneiden, um

gleich den Obdachlosen eine Wohnung zu verschaffen und sie zu verpflegen.

Nein, darum handelt es sich nicht! Im Immaculatakloster in Wilkinghege richtet sich die Gauflimmstelle ein, wie ich gehört habe. Man sagt mir, in der Benediktinerabtei wäre ein Entbindungsheim für uneheliche Mütter eingerichtet. Was in Sentmaring, in Südmühle und in Vennenberg eingerichtet ist, habe ich noch nicht gehört.

Und keine Zeitung hat bisher von den gefährlichen Siegen der Gestapo, die sie in diesen Tagen über wehrlose Ordensleute und schutzlose Frauen errungen hat, und von den Eroberungen, die die Gauleitung in der Heimat am Eigentum deutscher Volksgenossen gemacht hat, berichtet.

ICH bin am Montag, den 14. Juli, beim Herrn Regierungspräsidenten gewesen und habe um Schutz für die Freiheit und das Eigentum schuldloser deutscher Menschen gebeten. Er hat mir erklärt, dass die Gestapo eine völlig selbständige Behörde sei, in deren Massnahmen er nicht eingreifen könne. Er hat mir aber versprochen, meine Beschwerden und Bitten sofort dem Oberpräsidenten und Gauleiter Dr. Meyer vorzutragen. Es hat nichts genützt.

Am gleichen Montag habe ich an die Reichskanzlei des Führers in Berlin ein Telegramm gesandt mit folgendem Inhalt und Wortlaut: „Nachdem seit dem 6. Juli die Kriegsgegner die Stadt Münster in furchtbaren Nachtangriffen zu zerstören versuchten, hat die Gestapo am 12. Juli begonnen, die Klöster und Ordenshäuser in Stadt und Umgebung zu beschlagnahmen und samt Inventar zugunsten der Gauleitung zu enteignen. Die Bewohner, schuldlose Männer und Frauen, ehrenhafte Mitglieder deutscher Familien, deren Angehörige zur Zeit als Soldaten für Deutschland kämpfen, werden ihres Heimes und Eigentums beraubt, auf die Strasse gejagt, aus der Heimatprovinz verbannt. Ich bitte den Führer und Reichskanzler im Interesse der Gerechtigkeit und der Geschlossenheit der inneren Front um den Schutz der Freiheit und des Eigentums deutscher Menschen gegen die Willkür der Gestapo und gegen die Beraubung zugunsten der Gauleitung.“

Ähnliche Bitten habe ich telegraphisch dem Reichsstatthalter für Preussen, Reichsmarschall Göring, dem Reichsinnenminister, dem Reichskirchenminister und schliesslich auch dem Oberkommando der Wehrmacht unterbreitet.

Ich hatte gehofft, dass, wenn nicht Erwägungen der Gerechtigkeit, so doch wenigstens die Erkenntnis der Folgen für die Geschlossenheit der inneren Front jetzt im Kriege, jene Stellen bewegen würden, dem Vorgehen der Gestapo gegen unsere Brüder und Schwestern Einhalt zu tun, und dass man schuldlosen deutschen Frauen ritterlichen Schutz nicht versagen würde. Es war vergebens. Das Vorgehen wurde fortgesetzt. Und es ist bereits eingetreten, was ich schon lange vorausgesehen und am vorigen Sonntag vorausgesagt habe: Wir stehen vor den Trümmern der inneren Volksgemeinschaft, die in diesen Tagen rücksichtslos zerschlagen wurde.

Ich habe den Regierungspräsidenten, die Herren Minister, das Oberkommando der Wehrmacht eindringlich darauf aufmerksam gemacht, wie die Gewalttätigkeiten gegen unbescholtene deutsche Männer, wie diese Roheit gegenüber wehrlosen deutschen Frauen, die aller Ritterlichkeit Hohn spricht und nur aus einem abgründigen Hass gegen die christliche Religion und gegen die katholische Kirche entspringen kann, wie diese Machenschaften geradezu als Sabotage und Sprengung der Volksgemeinschaft wirken.

VOLKSGEMEINSCHAFT mit den Männern, die unsere Ordensleute, unsere Brüder und Schwestern, ohne Rechtsgrund, ohne Untersuchung, Verteidigungsmöglichkeit und Gerichts-

urteil wie Freiwild aus dem Lande hetzen? Nein! Mit ihnen und allen dafür Verantwortlichen ist mir keine Gemeinschaft im Denken und Fühlen mehr möglich.

ICH werde sie nicht hassen, ich wünsche von Herzen, dass sie zur Einsicht kommen, dass sie sich bekehren. Wie ich auch sofort ein fürbitzendes Gebet zum Himmel gesandt habe für die Seele des am 5. Juli plötzlich verstorbenen Ministerialdirigenten Roth. Er war katholischer Priester zuerst der Erzdiözese München, war seit Jahren ohne Erlaubnis und gegen den Willen seines Bischofs Beamter im Reichskirchenministerium, hat gar viele, die Rechte der Kirche verletzende, die Würde der Kirche kränkende Schriftstücke verfasst und unterzeichnet. Jetzt ist er bei einer Bootsfahrt auf dem Inn im reissenden Strom ertrunken. Gott sei seiner armen Seele gnädig!

So wollen wir nach dem Gebote des Heilandes beten für alle, die uns verfolgen und verleumdend, Aber solange sie sich nicht ändern, solange sie fortfahren, Unschuldige zu berauben, aus dem Lande zu treiben, einzukerkern, solange lehne ich jede Gemeinschaft mit ihnen ab!

Nein, die Gemeinschaft in Gesinnung und Streben in unserem Volke ist gegen unseren Willen, ungeachtet unserer Warnungen, unheilbar gestört. Ich kann mir nie vorstellen, dass unsere alteingesessenen Bürger und Bauern, die jetzt an der Front ihr Leben für Deutschland einsetzen, mit den Verfolgern und Vertreibern unserer Ordensleute irgendwie Gesinnungsgemeinschaft pflegen können.

Wir werden ihnen gehorchen, soweit sie als Vertreter der rechtmässigen Obrigkeit uns Befehle zu erteilen haben. Aber Gesinnungsgemeinschaft, ein Gefühl innerer Verbundenheit mit diesen Kirchenverfolgern, mit diesen Klosterstürmern, die wehrlose Frauen und Mädchen, Kinder unserer besten Familien, unsere Schwestern, aus ihrer klösterlichen Heimat jagen, wo sie teilweise seit Jahrzehnten in Arbeit und Gebet unserm Volk nur Gutes getan haben, das kann es für uns nicht geben. Ich müsste mich schämen vor Gott und vor euch, ich müsste mich schämen vor unseren edlen Vorfahren, vor meinem seligen ritterlichen Vater, der meine Brüder und mich mit unerbittlichem Ernst zu zarter Hochachtung vor jeder Frau und jedem Mädchen, zu ritterlichem Schutz aller unschuldig Bedrängten, besonders jener, die als Frauen Abbilder unserer eigenen Mutter, ja der lieben Gottesmutter im Himmel sind, ermahnt, erzogen und angeleitet hat, wenn ich Gemeinschaft halten würde mit jenen, die schuldlose und schutzlose Frauen aus Heim und Heimat vertreiben, Obdachlose mittellos aus dem Lande jagen.

DAZU kommt, was ich schon am letzten Sonntag in der Lambertikirche ausführlich bewiesen habe, was ich heute noch einmal mit grossem Ernst aus Liebe zu Volk und Vaterland warnend wiederhole: dieses strafweise Vorgehen der Gestapo gegen Schuldlose, ohne Gerichtsurtel und ohne gerichtliches Verfahren, ohne Verteidigungsmöglichkeit, diese verteidigungslose Verbannung der von vornherein Verurteilten und jeder Verteidigungsmittel Beraubten, wie Reichsminister Frank es genannt hat, zerstört die Rechtsicherheit, untergräbt das Rechtsbewusstsein, vernichtet das Vertrauen auf die Staatsführung.

Gewiss, wir Christen machen keine Revolution. Wir werden wieder treu unsere Pflicht tun in Gehorsam gegen Gott, aus Liebe zu unserem Volk und zu unserem Vaterland. Unsere Soldaten werden kämpfen und sterben für Deutschland, nicht aber für jene Menschen, die durch ihr grausames Vorgehen gegen unsere Ordensleute, gegen ihre Brüder und Schwestern, unsere Herzen verwunden

und dem deutschen Namen vor Gott und den Menschen Schmach antun. Wir kämpfen weiter gegen den äusseren Feind. Gegen den Feind im Inneren, der uns peiniget und schlägt, können wir nicht mit Waffen kämpfen.

Da bleibt nur ein Kampfmittel: starkes, zähes, hartes Durchhalten. Hart werden, fest bleiben! Wir sehen und erfahren es deutlich, was hinter den neuen Lehren steht, die man uns seit einigen Jahren aufdrängt, denen zuliebe man die Religion aus der Schule verbannt hat, unsere Vereine unterdrückt hat, jetzt die katholischen Kindergärten zerstören will. Abgrundtiefer Hass gegen das Christentum, das man ausrotten will. Wenn ich recht unterrichtet bin, hat das ja auch der Schulungsleiter Schmidt vor einem zwangweise geladenen Publikum vor 14 Tagen in der Stadthalle, darunter Schüler und Schülerinnen, offen ausgesprochen, und Kreisleiter Mierig hat begeistert Beifall gespendet und versprochen, für die Ausführung solcher Pläne sich einzusetzen.

HART werden, fest bleiben! Wir sind in diesem Augenblick nicht Hammer, sondern Amboss. Andere, meist Fremde und Abtrünnige, hämmern auf uns, wollen mit Gewaltanwendung unser Volk, uns selbst, unsere Jugend aus der geraden Haltung zu Gott verbiegen.

Wir sind Amboss und nicht Hammer, aber sehr einmal in die Schmiede! Fragt den Schmiedemeister, und lasst es euch von ihm sagen. Was auf dem Amboss geschmiedet wird, erhält seine Form nicht nur vom Hammer, sondern auch vom Amboss. Der Amboss kann nicht und braucht nicht zurückzuschlagen, er muss nur fest, nur hart sein. Wenn er hinreichend zäh, fest, hart ist, dann hält meistens der Amboss länger als der Hammer. Wie heftig der Hammer auch zuschlägt, der Amboss steht in ruhiger Festigkeit da und wird noch lange dazu dienen, das zu formen, was neu geschmiedet wird. Das sind die ungerecht Eingekerkerten, die schuldlos Ausgewiesener und Verbannten. Gott wird ihnen beistehen, so sie Form und Haltung christlicher Festigkeit nicht verlieren, wenn der Hammer der Verfolgung sie bitter trifft und ihnen ungerechte Wunden schlägt.

Was in diesen Tagen geschmiedet wird, sind unsere Ordensleute, Patres und Brüder und Schwestern. Ich habe vorgestern einen Teil der Vertriebenen in ihren provisorischen Unterkünften besuchen können und habe mit ihnen gesprochen. Ich habe mich erbaut und begeistert an der tapferen Haltung der braven Männer, der schwachen und wehrlosen Frauen, die man rücksichtslos und roh aus ihrer Klosterheimat, aus der Kapelle, aus der Nähe des Tabernakels verjagte, die nun erhabenen Hauptes, im Bewusstsein ihrer Schuldlosigkeit in die ungerechte Verbannung gehen, vertraud auf jenen, der die Vögel des Himmels speist und die Lilien des Feldes kleidet, ja freudig in jener Freude, die der Heiland seinen Jüngern anbefiehlt: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen verfolgen und hassen um Meinetwillen. Freut euch und frohlocket, denn euer Lohn ist gross im Himmel. Wahrhaftig! Diese Männer und Frauen sind Meisterwerke der göttlichen Schmiedekunst.

WAS in dieser Zeit geschmiedet wird zwischen Hammer und Amboss, ist unsere Jugend, die heranwachsende, noch unfertige, bildungsfähige, weiche Jugend. Wir können sie den Hammerschlägen des Unglaubens, der Christentumsfeindlichkeit, der falschen Lehren und Sitten nicht entziehen.

Was wird ihnen angetragen und aufgedrängt in ihren Heimabenden und Dienststunden jener Jugendvereinigungen, denen sie, wie man sagt, unter Zustimmung ihrer Eltern freiwillig beigetreten sind? Was hören sie in den Schulen, in die heute

alle Kinder ohne Rücksicht auf den Willen der Eltern hineingezwungen werden? Was lesen sie in den neuen Schulbüchern? Lasst euch doch, christliche Eltern, die Bücher zeigen, besonders die Geschichtsbücher der höheren Schulen. Ihr werdet entsetzt sein; mit welcher Unbekümmertheit um die geschichtliche Wahrheit dort versucht wird, die unerfahrenen Kinder mit Misstrauen gegen Christentum und Kirche, ja mit Hass gegen den christlichen Glauben zu erfüllen!

In den bevorzugten staatlichen Lehranstalten, den Hinterschulen und in den neuen Lehranstalten für künftige Lehrer und Lehrerinnen wird jeder christliche Einfluss, ja jede wirklich religiöse Betätigung grundsätzlich ausgeschlossen. Und was geschieht mit den im letzten Frühjahr unter Hinweis auf die Luftgefahr in ferne Gegenden verschickten Kindern, wie steht es mit dem Religionsunterricht für sie? Und mit der Übung der Religion?

CHRISTLICHE ELTERN! Um all das müsst ihr euch kümmern, sonst versäumt ihr eure heiligen Pflichten, sonst könnt ihr nicht bestehen vor eurem Gewissen und Jenem, der euch die Kinder anvertraute, damit ihr sie auf den Weg zum Himmel führt.

Wir sind Amboss und nicht Hammer. Ihr könnt eure Kinder nicht den Hammerschlägen der Glaubensfeindlichkeit und Kirchenfeindlichkeit entziehen, aber der Amboss formt mit. Lasst euer Elternhaus, lasst eure Elternliebe und Treue, lasst euer vorbildliches Christenleben der starke, zähe, feste und unerschütterliche Amboss sein, der die Wucht der feindlichen Schläge auffängt, der die noch schwache Kraft der jugendlichen Menschen immer wieder stärkt und festigt in dem heiligen Willen, sich nicht verbiegen zu lassen aus der Richtung zu Gott.

WAS in dieser Zeit geschmiedet wird, seid fast ohne Ausnahme ihr alle. Wieviele sind abhängig durch Pensionen, Staatsrenten, Kinderbeihilfen, und wer ist denn heute noch unabhängig und freier Herr in seinem Besitz oder Geschäft? Es mag sein, dass zumal im Kriege eine starke Überwachung und Lenkung, Zusammenfassung und Zwangssteuerung von Produktion, Erzeugnis und Verbrauch notwendig sind, und wer wird das nicht aus Liebe zu Volk und Vaterland willig tragen? Aber damit ist auch eine Abhängigkeit von vielen Personen und Dienststellen gegeben, die nicht nur die Freiheit des Handelns beschränken, sondern auch die freie Unabhängigkeit der Gesinnung in schwere Gefahr und Versuchung bringen, wenn diese Personen und Dienststellen zugleich eine christentumsfeindliche Weltanschauung vertreten und bei den von ihnen abhängigen Menschen durchzusetzen versuchen.

Erst recht ist solche Abhängigkeit bei allen Beamten. Und welcher Mut und welches Heldentum mag für manchen Beamten dazu gehören, sich trotz aller Druckes noch immer als Christen, als treuen Katholiken zu beweisen und öffentlich zu bekennen!

Wir sind zur Zeit Amboss für alle Schläge, die auf uns niedersausen. In treuestem Dienst für Volk und Vaterland, aber auch stets bereit, im äußersten Opfer nach dem Wort zu handeln: Man muss Gott mehr lieben als den Menschen. Durch das vom Glaubensgewissen spricht Gott zu jedem von uns.

Gehorchet stets unweigerlich der Stimme des Gewissens. Nehmt euch zum Vorbild jenen preussischen Justizminister der alten Zeit, ich habe ihn schon früher einmal erwähnt, dem einst sein König Friedrich der Grosse zumute, er solle ein gesetzmässig gefälltes Gerichtsurteil nach dem Wunsche des Monarchen umstossen, und der die prachtvolle Antwort gab: Mein Kopf steht Eurer Majestät zur Verfügung, aber nicht mein Gewissen. Ich bin bereit, für meinen König zu sterben, ja ich bin ihm gehorsam, sogar den Tod von Henkershand anzunehmen, mein Leben gehört dem König, aber nicht mein Gewissen.

Ist das Geschlecht solcher Edelleute, die so gesinnt sind und so handeln, sind die preussischen Beamten dieser Art ausgestorben? Gibt es nicht mehr Bürger und Bauern, Handwerker und Arbeiter von gleicher Gesinnung? Von gleichem Edelmut? Das kann und will ich nicht glauben. Und darum noch einmal: werdet hart, bleibet fest, bleibet standhaft! Wie der Amboss unter den Hammerschlägen. Es kann sein, dass der Gehorsam gegen Gott, die Treue gegen das Gewissen mir oder auch euch das Leben, die Freiheit oder die Heimat kostet. Aber lieber sterben als sündigen. Möge Gottes Gnade, ohne die wir nichts vermögen, euch und mir diese unerschütterliche Festigkeit geben und erhalten!

MEINE lieben Katholiken von Münster! Nachdem in der Nacht vom 7. Juli zum 8. Juli das Seitenschiff des Domes von einer Sprengbombe durchschlagen worden war, hat in der folgenden Nacht eine an der Aussenwand herankommende Bombe den Ludgerusbrunnen, das Denkmal der Rückkehr des seligen Bischofs Johann-Bernhard aus der Verbannung im Jahre 1884, zerstört. Die Statuen der beiden Bischöfe Suitger und Erpho an beiden Seiten des Denkmals sind stark beschädigt. Fast unzerstört geblieben ist die Steinfigur des heiligen Ludger, des Apostels unseres Münsterlandes und ersten Bischofs von Münster. Segnend und zum Himmel weisend erhebt er die unbeschädigte rechte Hand, gleich als wollte er uns durch die fast wunderbare Errrettung des Bildes die Mahnung zurufen: Was auch kommen mag, haltet fest an dem von Gott geoffenbarten, von den Vorfahren sterblich katholischen Glauben!

In aller Zerstörung menschlicher Werke, in aller Sorge und Not ermahne ich euch mit den Worten, die der erste Papst den bedrängten Christen schrieb:

DEMÜTIGT euch unter Gottes allmächtigen Hand, dann wird er euch zur rechten Stunde erheben! Werft alle eure Sorgen auf ihn, denn er nimmst sich eurer an, seid nüchtern und wachsam, denn euer Feind, der Teufel, geht umher wie ein nach Beute brüllender Löwe!

Widersteht ihm standhaft im Glauben! Der Gott aller Gnaden, der euch durch Jesus Christus gerufen hat, nach kurzer Leidenszeit in seine Herrlichkeit einzugehen, er wird euch ausrüsten, festigen! Ihm sei Ehre und Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Lasset uns beten für unsere Verwandten, Ordensleute, für alle, die ungerecht leiden müssen, für alle Notleidenden, für unsere Soldaten, für Münster und seine Bewohner, für unser Volk und Vaterland und für seinen Führer. Amen.